

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 15. Februar 1960

Blatt 255

Einheitliche Wassergebühren in Wien

Ständiger Ausbau der Wiener Wasserversorgung

15. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 14. Februar, über die Wiener Wasserversorgung.

Der Bürgermeister führte aus: "Seit alten Zeiten hat sich immer wieder ein Sprichwort bewahrheitet: "Wer den Groschen nicht ehrt, ist den Schilling nicht wert!" Jetzt werden mich aber alle fragen: "Was ist schon ein Groschen? Wieviel ist er wert? Was bekommt man schon für einen Groschen?" Als Wiener Lokalpatriot antworte ich darauf: Für einen Groschen bekommt man sehr viel, nämlich 22 Liter Hochquellwasser, das als eines der besten der ganzen Welt bekannt ist. Glücklicherweise wissen die Wiener ihr vorzügliches Wasser sehr zu schätzen. Aber die wenigsten machen sich darüber Gedanken, daß sie es fast umsonst bekommen und dazu noch zu jeder beliebigen Tages- und Nachtzeit und fast immer auch in jeder beliebigen Menge. Nur wenn in den Sommermonaten lange Trockenheit und große Hitze herrschen, der Zufluß immer geringer, aber der Bedarf immer höher wird, ist es notwendig, die Bevölkerung zum sparsamen Wasserverbrauch aufzufordern.

Wie billig das Wiener Hochquellwasser ist, möge ein Vergleich mit anderen österreichischen Städten zeigen. In Wien beträgt der Preis für 1.000 Liter Wasser durchschnittlich 44 Groschen, in Innsbruck, Graz, Linz, Klagenfurt, Salzburg und Dornbirn bewegen sich die Preise zwischen 73 Groschen und 1.80 Schilling. Von den Städten der Bundesrepublik Deutschland werden Wassergebühren von

./.

einem Schilling bis 4.20 Schilling pro 1.000 Liter gemeldet, und zwar aus München, Augsburg, Frankfurt, Nürnberg, Trier und Stuttgart.

Allerdings muß ich berichten, daß die niedere Wiener Wassergebühr leider nicht für alle Wiener gilt. Abgesehen von jenen Gebieten, in denen es nur Brunnenwasser gibt, sind auch einige andere Gebiete nicht mit Hochquellwasser versorgt, so zum Beispiel Atzgersdorf, Erlaa, Kalksburg, Liesing, Rodaun und Siebenhirten, die ihr Wasser von der Triestingtaler Wasserleitung beziehen. Die dortige Bevölkerung hat eine Gebühr von 1.50 Schilling bis drei Schilling pro 1.000 Liter zu entrichten. Noch komplizierter ist es im Gebiet von Hadersdorf-Weidlingau im 14. Bezirk, das an drei verschiedene Wasserleitungen angeschlossen ist, an die Wiener Hochquellenleitung, an die Wiental-Wasserleitung und an die sogenannte Laudon-Wasserleitung. Dort sind ebenfalls von der Bevölkerung höhere Wassergebühren zu bezahlen, und zwar von 50 Groschen bis 1.80 Schilling.

Nun werden Sie verstehen, daß die Bewohner der genannten Gebiete zu rechnen anfangen und den begreiflichen Wunsch haben, ihr Wasser zum gleichen Preis zu bekommen wie die anderen Wiener. Die Gemeindeverwaltung bringt dem berechtigten Wunsch nach einer einheitlichen Wassergebühr großes Verständnis entgegen und ist auch bereit, seine Verwirklichung zu betreiben. Allerdings bestanden von vornherein fast unüberwindliche Schwierigkeiten, weil die Triestingtaler Wasserleitung, die Wiental-Wasserleitung und die Laudon-Wasserleitung nicht Eigentum der Gemeinde Wien waren, und sie deshalb auch keinen Einfluß auf die Festsetzung der Wassergebühren hatte. Es mußten also vorerst diese Wasserleitungen gekauft werden, um es der Gemeinde zu ermöglichen, die Wassergebühr selbst festzusetzen. Ohne viel zu reden, verfolgt die Gemeinde Wien diese Pläne seit Jahren, und es ist Ihnen sicher bekannt, daß die Wiental-Wasserleitung und die Laudon-Wasserleitung schon im Jahre 1957 angekauft wurden und nunmehr im Besitze der Stadt Wien sind.

Anders verhält es sich mit dem Triestingtaler Wasserleitungsverband. Dieser Verband wurde im Jahre 1929 von zwanzig niederösterreichischen Gemeinden gegründet. Ein Teil dieser Gemeinden

kam 1938 zu Wien und somit wurde auch unsere Stadt Mitglied dieses Verbandes. Im Jahre 1954 trat das Gebietsänderungsgesetz zwischen Wien und Niederösterreich in Kraft und einige dieser Gemeinden kamen wieder nach Niederösterreich zurück, während die früher selbständigen Gemeinden Atzgersdorf, Erlaa, Kalksburg, Liesing, Rodaun und Siebenhirten endgültig bei Wien verblieben. Somit bezieht sich der Anteil der Stadt Wien am Triestingtaler Wasserleitungsverband nur mehr auf dieses Gebiet. Das dort vorhandene Leitungsnetz soll von der Gemeinde Wien angekauft werden. Mit dem Triestingtaler Wasserleitungsverband wird dann die Stadt Wien einen Vertrag für gegenseitige Wasserlieferungen abschließen, und zwar auf der Grundlage der Wiener Wassergebühren. Mit diesem Wasserlieferungsvertrag und mit dem Ankauf der genannten drei Wasserleitungen sind die ersten Vorbedingungen für die Festsetzung einer einheitlichen Wiener Wassergebühr geschaffen. Allerdings mußten an der Wiental-Wasserleitung und an der Laudon-Wasserleitung umfangreiche Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden, die viel Geld vorschlugen. Vor allem waren es die Betriebsanlagen und die Rohrleitungen, die instandgesetzt und teilweise auch erneuert werden mußten, um eine möglichst wirtschaftliche Betriebsführung zu gewährleisten. Der Ankauf und die Instandsetzung dieser beiden Wasserleitungen kosteten mehr als 30 Millionen Schilling.

In der Zwischenzeit hat der Wiener Magistrat den Entwurf für ein neues Wasserversorgungsgesetz ausgearbeitet und bereits den zuständigen Körperschaften und Kammern zur Stellungnahme übermittelt. In diesem Gesetz sollen alle rechtlichen Bestimmungen über die Abgabe und Abnahme von Wasser, vor allem aber der Anschlußzwang an die städtischen Wasserversorgungsanlagen gemäß den Bestimmungen der Bauordnung enthalten sein. Im übrigen wird das neue Gesetz der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen. Allerdings werden in Zukunft die Wassergebühren nicht mehr durch das Gesetz, sondern durch einen Beschluß des Wiener Gemeinderates festgesetzt. Um diesen neuen Vorgang zu ermöglichen, hat der Magistrat auch eine Wassergebührenordnung ausgearbeitet und ebenfalls schon den zuständigen Stellen zur Begutachtung übersendet. In dieser Wassergebührenordnung wird die Bestimmung enthalten sein, daß alle Wasserbezieher die gleichen

Gebühren zu bezahlen haben. Damit wird die einheitliche Wassergebühr in ganz Wien eingeführt und die Benachteiligung für den Liesinger Bezirk und für Hadersdorf-Weidlingau beseitigt sein.

Die Bewohner dieser Gebiete, die über die bevorstehenden Änderungen schon informiert sind, werden mit dem einheitlichen Wasserpreis begreiflicherweise sehr einverstanden sein. Ich muß aber schon jetzt andeuten, daß diese Neuerungen - so sehr sie im allgemeinen zu begrüßen sind - unseren Wasserwerken doch auch Sorgen bereiten. Sie sollen zusätzlich Leistungen vollbringen, aber dafür weniger Einnahmen erhalten. Ich muß Ihnen in Erinnerung rufen, daß der Wasserverbrauch von Jahr zu Jahr steigt und die Wasserwerke jährlich viel Geld ausgeben müssen, um immer wieder zusätzliches Wasser herbeizuschaffen. Der im Vorjahr in Betrieb genommene Wasserspeicher in Neusiedl am Steinfeld kostete mehr als 100 Millionen Schilling, und gegenwärtig werden wieder mehr als 20 Millionen Schilling für die beiden Grundwasserwerke in der Freudenau und in der Schwarzlackenua ausgegeben. Wären es aber nur die Ausgaben für diese einmaligen Investitionen, müßte man noch nicht unruhig werden. Viel unangenehmer ist jedoch, daß der normale Betrieb der Wasserwerke ständig ein Defizit hat. Heuer sind es 68 Millionen Schilling. Hiezu kommen noch die Investitionen in der Höhe von 53 Millionen Schilling, sodaß den Wasserwerken heuer 121 Millionen Schilling aus Steuergeldern zugeschossen werden müssen, um diesen Betrieb, der für die Bevölkerung einer der wichtigsten ist, aufrecht erhalten zu können. Wenn also jetzt eine Neuregelung der Wassergebühren vorgenommen werden soll, die einem Teil der Wiener großen Vorteil bringen wird, so soll das die wirtschaftliche Lage der Wasserwerke nicht weiter verschlechtern, sondern eher verbessern. In dieser Beziehung werden gegenwärtig vom Magistrat Berechnungen angestellt, die dem Gemeinderat bei der Festsetzung der künftigen Wassergebühren als Grundlage dienen sollen.

Wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, weiß sehr genau, daß der ständig steigende Wasserverbrauch nicht nur auf einen echten Bedarf zurückzuführen ist, sondern auch auf Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit. Die Wasserwerke schätzen, daß der Wasser-

verbrauch um sieben bis acht Prozent geringer sein könnte, würde es keine schadhafte Leitungen geben. Nun werden Sie mir sagen, daß sieben bis acht Prozent Wasserverlust durch schadhafte Leitungen eigentlich nicht zu hoch sind. Aber bedenken Sie: Der Wasserverbrauch im vergangenen Jahr betrug rund 140 Millionen Kubikmeter. Sieben oder acht Prozent Verlust machen also ungefähr 10 Millionen Kubikmeter oder 10 Milliarden Liter Wasser aus. Das wird die Leistung des Grundwasserwerkes in der Freudenau sein, das wir gegenwärtig um 15 Millionen Schilling bauen. Wir könnten uns die Erbauung dieses Grundwasserwerkes ersparen, ließen sich die Verluste durch schadhafte Leitungen beseitigen.

Die Wasserwerke bemühen sich, möglichst viel und möglichst billiges Wasser zur Verfügung zu stellen. Aber, je billiger es ist, um so mehr wird verschwendet. Das geht sogar so weit, daß schadhafte Klosetts und Wasserleitungen nicht repariert werden, weil das vergeudete Wasser billiger kommt als die Reparatur der Leitung. Verhängnisvoll ist ein solcher Zustand in Industriewerken, die besonders viel Wasser verbrauchen. Dort geht der Wasserverlust durch schadhafte Leitungen nicht in die Hunderte Liter, sondern in die Tausende von Kubikmetern. Ich sage ganz offen, daß sich die Wasserwerke gegen solche völlig sinnlose Vergeudungen des kostbaren Wassers wehren müssen. Niemand kann es verantworten, daß die finanziellen Verluste des Wasserwerkes, die durch unbegründete und nutzlose Wasserverschwendung verursacht werden, aus Steuergeldern der Allgemeinheit bezahlt werden sollen. Bei der Festsetzung der künftigen Wassergebühren muß auf diesen Umstand Rücksicht genommen werden, damit die Wasserwerke ihre Aufgaben erfüllen können und die Wasserversorgung der Wiener Bevölkerung auch in Zukunft gesichert ist.

Die Stadt Wien hat die Wasserversorgung nie als kaufmännische Angelegenheit betrachtet. Wenn sie sich unablässig bemüht, der Wiener Bevölkerung noch mehr gutes Wasser zur Verfügung zu stellen, dann tut sie es einzig und allein zu dem Zweck, ein gesünderes Leben zu ermöglichen und den technischen Fortschritt in den Wohnungen zu fördern. Früher war es nur den "Oberen Zehntausend" möglich, Badezimmer, Abwasch und Klosett in der Wohnung zu haben. Die übrigen Wiener mußten sich mit Wohnungen begnügen, die praktisch

ohne Wasser waren, denn Klosett und Wasser gab es nur auf dem Gang, und von einem Bad konnte überhaupt keine Rede sein. Seit dem zweiten Weltkrieg werden fast alle Wohnungen nur mehr mit dazugehörigem Bad, Klosett und Abwasch gebaut. Das bedeutet für die Inhaber dieser Wohnungen einen gewaltigen Fortschritt, der ihr Leben von Grund auf in günstigem Sinne verändert. Daß möglichst viele Wiener in den Genuß dieses Fortschrittes kommen, ist die dauernde Sorge der Gemeindeverwaltung.

Wenn man dann noch bedenkt, daß die ständig größer werdenden städtischen Gärten, die Schrebergartenanlagen, die vermehrten Sport- und Spielplätze und Kinderplanschbecken, aber vor allem der andauernd steigende Wasserverbrauch von Gewerbe und Industrie, von den Wasserwerken immer höhere Leistungen verlangen, dann werden Sie verstehen, daß die leitenden Männer der Wasserwerke eine große Verantwortung zu tragen haben. Ihren Bemühungen ist es zu danken, daß der tägliche Verbrauch von 365.000 Kubikmeter im Jahre 1955 auf 400.000 Kubikmeter im Jahre 1959 steigen konnte und befriedigt wurde. Das bedeutet, daß der tägliche Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung von 235 auf 258 Liter gestiegen ist. Diese Leistungen konnten nur erreicht werden, weil das gesamte Personal der Wasserwerke sich seiner Verantwortung bewußt ist und in täglicher Kleinarbeit, aber ebenso auch in weit vorausschauender Planung, alle Möglichkeiten für den Fortschritt in der Wiener Wasserversorgung ausnützt. Es erwartet sich begreiflicherweise das Verständnis und die Mithilfe der gesamten Bevölkerung."

- - -

Städtische Schulen werden modernisiert und eingerichtet
=====

15. Februar (RK) Der Kulturausschuß hat für die Modernisierung verschiedener Wiener Schulen namhafte Beträge bewilligt.

Demnach werden in nächster Zeit achtzehn städtische Schulgebäude in den einzelnen Klassen Waschbecken und in den Turnsälen Brausebäder erhalten. Auch die Physiksäle und die Schulwerkstätten sollen den modernen Erfordernissen angepaßt werden. Der hierfür vorgesehene Betrag beläuft sich auf 2,4 Millionen Schilling.

Das Mobilar der Wiener Schulen, darunter auch die Einrichtung der Berufsschule für Damenschneider I, erfährt die notwendige Ergänzung im Gesamtwert von 880.000 Schilling. Für den Einbau von Sonnenschutzrollen in verschiedenen Volks-, Haupt- und Sonderschulen sind im Jahr 1960 70.000 Schilling vorgesehen. Schließlich werden mehrere Volks-, Haupt- und Sonderschulen mit modernen Ganggarderoben mit einem Kostenaufwand von 200.000 Schilling ausgestattet.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 15. Februar
 =====

15. Februar (RK) Unverkauft Inland: 8 Stiere, 52 Kühe, Summe 60. Ausland: Polen 24 Kühe. Neuzufuhren Inland: 100 Ochsen, 313 Stiere, 596 Kühe, 104 Kalbinnen, Summe 1.113. Neuzufuhren Ausland: Ungarn 9 Ochsen, 1 Stier, 1 Kuh, 9 Kalbinnen, Summe 20. Polen: 39 Stiere, 19 Kühe, Summe 58. Gesamtauftrieb: 109 Ochsen, 361 Stiere, 692 Kühe, 113 Kalbinnen, Summe 1.275. Verkauft wurden: 106 Ochsen, 359 Stiere, 682 Kühe, 112 Kalbinnen, Summe 12.69. Unverkauft blieben Inland 3 Ochsen, 2 Stiere, 10 Kühe, 1 Kalbin, Summe 16.

Preise: Ochsen 9.80 bis 12.60 S, extrem 12.70 bis 13.20 S (11); Stiere 11 bis 12.80 S, extrem 13 bis 13.50 S (13); Kühe 7 bis 10.70 S, extrem 10.80 bis 11 S (8); Kalbinnen 10.50 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 12.90 S (8). Beinlvieh Kühe 7 bis 8.80 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 10 S. Der Durchschnittspreis für Inlandrinder ermäßigte sich bei Ochsen um 15 Groschen, bei Stieren um 12 Groschen, bei Kühen um 18 Groschen, bei Kalbinnen um 8 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei Ochsen 11.23 S, bei Stieren 12.03 S, bei Kühen 9.05 S, bei Kalbinnen 11.73 S. Beinlvieh ermäßigte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm. Preise Ausland: Ungarn: Ochsen notierten von 11.40 bis 12 S, Kalbinnen 11 bis 11.80 S, 1 Stier zu 12.80 S, 1 Kuh zu 8.50 S, Polen: Stiere 11.20 bis 13 S, Kühe von 8 bis 9.80 S.

- - -